

Kleiner Führer durch St. Maria Rosenkranz

Düsseldorf-Wersten

Wersten wird erstmals um das Jahr 1150 als "Wersteine" urkundlich erwähnt, aber die heutige Pfarre St. Maria Rosenkranz gehörte bis 1901 zur Pfarre St. Nikolaus in Himmelgeist. 1893 wurde eine ehemalige Kesselschmiede als Notkirche erworben und 1910 an derselben Stelle die heutige Kirche eingeweiht.



Sie wurde vom damals bekannten Architekten Wilhelm Sültenfuß, von dem es in Düsseldorf noch mehrere Kirchen gibt, im neuromanischen Stil erbaut. Ihr kreuzförmiger Grundriss mit drei Schiffen entspricht spät-



Notkirche und heutige Kaplanei um 1897

romanischen Vorbildern (13. Jh.), hatte aber für das heutige Liturgieverständnis große Nachteile: Die Gläubigen in Seiten- und Querschiffen

konnten den Hochaltar, der ganz hinten im Chorraum, in der Apsis, stand, nicht sehen. In den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts wurde die Kirche ausgemalt. Herausragend waren die Wandmalereien von Professor Hans Kohlschein im Chor und in den Querschiffen.



Im Chor thronte Maria mit dem Jesuskind, umgeben von musizierenden Engeln. In den Querschiffen waren die Geburt und die Kreuzabnahme Jesu dargestellt.

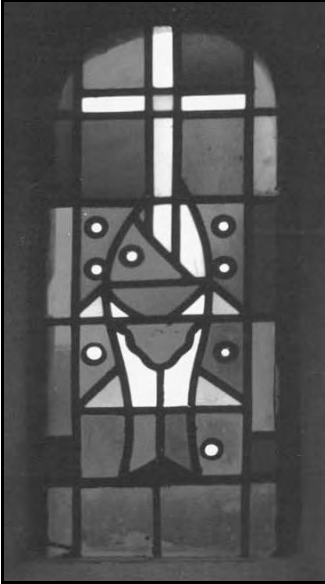
In den Fünfzigerjahren wurden Kriegsschäden an Turm, Gewölben und Außenmauern behoben und die Kirche nach den Plänen von Prof. Dr. Hans Schwippert radikal umgestaltet. Die gesamte Ausstattung wurde entfernt. Hochaltar und Kommunionbank bekam die Byzantinische Kirche in Krefeld-Traar. Die Wandgemälde übermalte man gegen großen Widerstand, weil man davon ausging, dass die Re-

staurierung nicht möglich bzw. zu teuer sei. Diese Argumentation ist aus heutiger Sicht nicht nachvollziehbar.

1976/77 wurde bei einer erneut nötig gewordenen Instandsetzung der Gewölbe das Farbkonzept aus den Fünfzigerjahren - helle Grün- und Grautöne - durch eine wenig sensible Ausmalung in Weißtönen zerstört. Die Kirche wirkte zwar hell, aber kalt.

1991 erfolgte die jetzige Gestaltung in den hellen, warmen Gelbtönen.





Die Fenster gestaltete Anton Wendling mit den Grundformen der Romanik: Aus Rechtecken und Rundbögen entsteht im Chor ein Bild des "himmlischen Jerusalem", wie es in der Offenbarung des Johannes geschildert wird. Die Fenster der Seiten- und Querschiffe versinnbildlichen mit ihren vielfältigen Grautönen die Welt. Vom Haupteingang zum Chor hin werden sie nach und nach farbiger, bis im Chor mit leuchtendem Rot und Blau der Höhepunkt der Farbigkeit erreicht wird. Auch die Fenster der Kapellen im rückwärtigen Teil der Seitenschiffe leuchten in warmen Rottönen. Die kleinen Fenster in den Windfängen der Seiteneingänge sind als einzige figürlich gestaltet. Alle Fenster leben erst durch das Sonnenlicht: Morgens im Chor, im Tageslauf im Quer- und Seitenschiff und abends bei der Ikone der "Immerwährenden Hilfe" und in der Gedächtniskapelle.



Das Kreuz über dem Altar folgt dem Vorbild der romanischen Triumphkreuze, auf denen kein leidender, sondern ein triumphierender Christus dargestellt wird.

Vorher hing hier eine fast abstrakte Madonna im Strahlenkranz, ein Geschenk der Gemeinde zum 25-jährigen Priesterjubiläum von Pastor Heinrich Adelpkamp 1958. Sie befindet sich jetzt in der Franz-von-Sales-Kirche, allerdings ohne Strahlen-



Der Tabernakel, eine Arbeit aus Bronze, Email und Bergkristallen, stand bis zur Liturgiereform auf dem Altar. Er ist Aufbewahrungsort des in der Eucharistiefeyer verwandelten Brotes, das als der Leib Christi verehrt wird ("das Allerheiligste"). Entsprechend seiner Bedeutung wird der Tabernakel auf unterschiedlichste Art künstlerisch ausgestaltet und ist auch in modernen katholischen Kirchen ein Blick- und Andachtszentrum.

In der Nähe des Tabernakels brennt immer ein Licht, eben das "Ewige Licht", das die Gegenwart Christi in der Brotsgestalt versinnbildlicht. Die bronzene Ampel für das "Ewige

Licht" am linken Pfeiler neben dem Altar greift die Vorstellung des "himmlischen Jerusalem" auf und erinnert an eine Burg.

Ambo und Altar sind bei der Gottesdienstfeier die zentralen Orte. Pater Laurentius Englisch OFM schuf den Ambo, das Lesepult, von dem aus die Lesungen vorgetragen werden und der Priester die Predigt hält. Der Engel trägt auf seinen Flügeln das Evangelienbuch. Der Künstler möchte mit diesem Engelspult deutlich machen: So wie ein Engel Maria die frohe Botschaft verkündete, verkündet der Priester der Gemeinde Gottes Wort. Der Engel kniet vor der Gemeinde mit erhobenen Händen und weist zum Himmel, auf Gott hin.



Von Pater Laurentius stammt auch die Madonna am rechten Pfeiler neben dem Altar. Er stellt sie dem Engel gegenüber als Erfüllung der Verheißung. Ihr Gewand öffnet sich wie eine Blüte, und ihre Hände umschließen das Geheimnis der Menschwerdung: das göttliche Kind. Der Künstler selbst schreibt dazu: "Die Wahrheit unseres Glaubens ist, dass Gott Mensch wird. Das Bild zeigt anschaulich dieses Geheimnis. Gott offenbart sich nicht in einer Erklärung, einer Glaubenstheorie, sondern erscheint uns sichtbar in Maria, durch die er in die Welt kommt."



Der Taufbrunnen in der Chornische des rechten Seitenschiffs zeigt sinnbildlich gute Kräfte emporsteigen und böse nach unten hinabfahren.

Seit Jahrhunderten nehmen Taufbrunnen einen wichtigen Platz in den Kirchen ein. In der Taufe werden heute meist Kinder durch Übergießen mit geweihtem Wasser in die Kirche aufgenommen.



Der Josefsaltar in der Chornische des rechten Querschiffs zeigt Szenen aus dem Leben des heiligen Josef.

Interessant ist die Darstellung der Verlobung von Maria mit Josef auf der linken oberen Tafel. Davon wird im Neuen Testament nichts erzählt, sondern in einem apokryphen, einem offiziell nicht anerkannten Evangelium.

Die übrigen Tafeln zeigen links von oben nach unten die Geburt Jesu, die Flucht nach Ägypten und rechts von oben nach unten die Darstellung Jesu im Tempel sieben Tage nach seiner Geburt, Jesus als Kind in der Werkstatt Josefs und Jesus als Dreizehnjähriger mitten unter den Schriftgelehrten im Tempel.

Übrigens: Der Josefsaltar konnte wie die Fenster und vieles andere nur durch Spenden von Pfarrangehörigen und Firmen angeschafft werden.



Die Chornische des linken Querschiffs beherbergt eine Reliquie der heiligen Theresia von Lisieux, die eigentlich für eine geplante Filialkirche in der Dabringhauser Straße bestimmt war. Früher stand hier der Taufbrunnen.

An den Stellen, wo sich heute der Tabernakel, der Taufbrunnen und der Josefsaltar befinden, standen bis 1955 so genannte Seitenaltäre. Sie waren nötig, damit die vielen Geistlichen (ein Pastor, drei Kapläne, ein Studienrat und ab und zu Besuch) jeden Morgen ihre Pflichtmesse ohne Einbeziehung der Gemeinde und oft auch ohne Messdiener "lesen" konnten.



In beiden Seitenschiffen hängen Bronzereliefs mit der Darstellung des Kreuzwegs. Sie schildern in 14 Stationen den Leidensweg Jesu von der Verurteilung durch den römischen Statthalter Pontius Pilatus bis zur Grablegung nach der Kreuzigung. Sie laden dazu ein, den Leidensweg meditierend nachzuvollziehen.

Die Gedächtniskapelle beherbergt eine wertvolle Pietà aus dem 15. Jahrhundert. Maria mit ihrem toten Sohn ist ein Symbol für alles Leid, das Menschen ertragen müssen.



Die Ikone der "Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe" schuf ein Mönch des byzantinischen Klosters in Krefeld als Dank für den geschenkten alten Hochaltar.

In der Ostkirche werden Ikonen nach festen Regeln gemalt. Für die Schaffenden - meist Nonnen oder Mönche - ist das Malen Gottesdienst; persönlicher Stil und Ausdruck haben dabei zurückzutreten.





In den Fünfzigerjahren wurde von der Bonner Werkstatt Klais die Orgel in zwei Etappen gebaut. Sie hat 37 Register mit insgesamt 2700 Pfeifen. Vorher mussten Organist und Gemeinde viele Jahre mit einem Harmonium vorlieb nehmen.

Die vier Stahlglocken - Bronze war für die Gemeinde unerschwinglich - wurden 1923 angeschafft und sind nach den Heiligen Maria, Josef, Wilhelm und Gregorius benannt.

Bis in die Achtzigerjahre wurden sie von Hand geläutet, eine begehrte Beschäftigung für die Messdiener!

Kunst in St. Maria Rosenkranz

Altar, Taufbrunnen	1957/59	Prof. Kurt Schwippert
Altarkreuz	1971	Hildegard Bienen
Tabernakel	1957	Karl Schrage
Ampeln über dem Tabernakel	1967	Karl Schrage
Fenster	1957	Prof. Anton Wendling
Ambo, Madonna	1991/93	Pater Laurentius Englisch OFM
Wandbehang in der Apsis und der Gedächtniskapelle	1969 1973	Trude Dinnendahl
Reliquiar Theresia	1957	Oranne Feiten
Mosaik Theresia	1970	Hildegard Bienen
Josefsaltar	1961	Paraskewe von Bereskinė
Kreuzweg, Krippe und Marienfigur (Maialtar)	1961/65	H.G. Bücken-Vellern
Ikone Immerwährende Hilfe	1958	nicht genannter Mönch
Pietà	15. Jh.	Oberrheinisch
Kassette des Ehrenbuchs	1961	Karl Schrage
Ständer für das Evangeliar		Karl Schrage
Hl. Antonius		Künstler nicht bekannt